

Monarchistische Kundgebungen in Griechenland

Athen. (AP) Anlässlich des Todestages des Königs Konstantin kam es in Athen und anderen Städten zu monarchistischen Kundgebungen...

Der Verkauf der Mandschurischen Bahn perfekt. Tokio. Nach einer Verhandlungsdauer von 19 Monaten, während der 40 Hauptbesprechungen stattfanden...

Zu der Frage des Arbeitsplatzes wird der Staat endlich ein ernstes Wort sprechen müssen. Alle tschechischen Parteien müssen sich darüber klar werden...

Der Verkauf der Mandschurischen Bahn perfekt

Kurswechsel der japanischen Außenpolitik

Tosio. Nach einer Verhandlungsdauer von 19 Monaten, während der 40 Hauptbesprechungen stattfanden, wurden am Dienstag vormittags die Verhandlungen über den Verkauf der Chinesischen Ostbahn endlich zum Abschluss gebracht.

Die Chinesische Ostbahn oder, wie sie jetzt von japanisch-mandschurischer Seite bezeichnet wird, die Nordmandschurische Bahn, wird mit der Mtschi-Bahn und der Sibirischen Bahn verbunden werden.

Der Kaufvertrag über die ostchinesische Bahn kommt unter den gegebenen Umständen sicher einem Friedensvertrag an Bedeutung nahe. Die meisten Reibungsflächen zwischen der UdSSR und Japan ergaben sich in den letzten Jahren aus dem Streit um die Bahn.

Die japanische Presse stellt das Zustandekommen des Kaufvertrages als eine Folge der russischen Nachgiebigkeit dar. Tatsächlich haben beide Teile Zugeständnisse gemacht.

Leys Leibblatt verschwindet. Der „Angriff“ übernimmt das Erbe. Berlin. Der Reichsleiter der deutschen Presse, Hermann Goebbels, und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leys, geben in einer Veröffentlichung im „Angriff“ bekannt...

Sehr energisch wehrt sich das „Berliner Tageblatt“ gegen die im Auslande verbreitete Meinung, daß es demnächst sein Erscheinen einstellen werde; die im Verlage der Buch- und Tiefdruck-

Und jetzt das Elsass!

Hitlers Sieg an der Saar war nicht nur das Resultat des Terrors und der Propagandallüge, er war auch das Resultat einer überklauen diplomatischen Taktik jener Mächte, die die Saar als Lauschojekt für den Frieden an Hitler ausliefern wollten.

Die Folgen zeigen sich schon jetzt. Nicht in einer Befriedung der Welt, sondern in gesteigertem Aufruhr, in erhöhter Konfliktstimmung...

Und jetzt das Elsass!

Hitlers Sieg an der Saar war nicht nur das Resultat des Terrors und der Propagandallüge, er war auch das Resultat einer überklauen diplomatischen Taktik jener Mächte, die die Saar als Lauschojekt für den Frieden an Hitler ausliefern wollten.

Die „Elsass-Lothringische Zeitung“, ein vom deutschen Reichspropagandaministerium ausgehaltenes Blatt, Organ der Hitlerkopisten an der Saar, schreibt wörtlich folgendes: „Vergleiche mit Elsass-Lothringen zu ziehen, liegt jetzt sehr nahe.“

dem chinesischen Gesandten, daß Japan eine dauernde Verständigung mit China anstrebe. Zugleich wird die Abberufung des Gesandten in China Kriohsch als bevorstehend gemeldet.

Die Ursachen der japanischen Schwelung sind teils innen-, teils außenpolitischer Natur. Innenpolitisch macht die Seiyukai-Partei der Regierung die größten Schwierigkeiten.

Die Ursachen der japanischen Schwelung sind teils innen-, teils außenpolitischer Natur. Innenpolitisch macht die Seiyukai-Partei der Regierung die größten Schwierigkeiten.

In einer der ältesten schlesischen Zeitungen, der im 116. Jahrgange stehenden „Dresdener Zeitung“ erscheint eine Erklärung, in der es heißt: „Die „Dresdener Zeitung“ ist gezwungen, ihr Erscheinen einzustellen, falls es ihr nicht gelingt, noch in letzter Stunde die Mittel zur Fortführung des Betriebes herbeizuschaffen.“

werde. Ein anderer meinte, der Völkerverbund könnte die Urnen und die internationalen Armeen gleich nach Elsass-Lothringen transportieren. Die Tatsache, daß in unserer unmittelbaren Nähe eine Bevölkerung mit rund 600.000 Wählern frei über ihre Zukunft entscheiden konnte, mußte naturgemäß ihre starke Wirkung auf uns haben.

Die Sprache ist eindeutig, das Ziel klar und der Ansporator selbst dann, wenn man nicht von den Geldquellen der „E.-L. Z.“ wüßte, gar nicht zu verkennen. Knapp eine Woche nach der Saarabstimmung beginnt der neue Anlauf des hiterischen Imperialismus!

47. Die Geschichte von Vabiolas, Roman von Olga Scheinpflugová. Felicien erschraf. Er atmete rasch und suchte nach einer Erklärung. Er hatte sich damit abgefunden, daß es herrlich sei, für Gottes schönen Morgen und Mitters gute Nachzeiten zu leben...

das Wohl der ganzen Familie. Der alte Giraud meinte sich nicht in diesen Disput, aber später nahm er den Sohn beiseite und seine Augen hatten einen Ausdruck, der zu denken gab. „Felicien, du solltest wegfahren und zu arbeiten beginnen.“

Ermüdung fand sie schließlich in einem Kontor eine beschreibende Anstellung. Zu Girauds kam sie durch einen Zufall. Das Gut brauchte im Frühjahr weibliche Hilfskräfte und Nastja, großstädtinische, ließ sich anwerben.



Nastja Petrovna

Nastja einige Blusen und von nun an speiste sie immer mit der Familie. Nastja begriff das alles auch dann noch nicht, als Felicien sie abends zu Wanderungen durch die Felder einlud.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Das Arbeitslosen-Elend im Friedländer Bezirke

Alle Räder stehen still

Im allgemeinen leiden die deutschen Landgebiete der Republik im weitesten Maße unter der Wirtschaftskrise als die übrigen Gebiete. In vielen Bezirken kann man jedoch feststellen, daß selbst eine allgemeine Belebung der Wirtschaft kaum mehr eine Behebung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben wird, da viele Betriebe für immer stillgelegt wurden. Von dem Elend in manchen Bezirken ist auch viel in den Zeitungen geschrieben worden, aber von diesen Bezirken, in welchen ebenfalls Not und Elend in ungeahntem Ausmaß sich breit macht, wird kaum gesprochen.

Ein Bezirk, in dem große Not herrscht, von der allerdings wenig bekannt wurde, ist der Friedländer Bezirk. In diesem Bezirk steht ein großer Teil der Betriebe nicht erst seit dem Jahre 1929, sondern schon viele Jahre länger still.

Die großen Betriebe der Firma C. Schulz & Co., Heinersdorf a. L., sind zum größten Teil schon abgetragen worden. Eine große Anzahl von Betrieben steht leer, viele ihrer Maschinen verrotten. Es seien hier nur die bedeutendsten angeführt: Eine Porzellanfabrik in Wildenau, eine Holzverwertungsfabrik in Heinersdorf, der Betrieb der Firma Brünninghaus in Heinersdorf, weitere Betriebe der Firmen W. B. Neumann Söhne, Dittersbach, G. A. Freidrich, Dittersbach, Herrn. Follas Söhne, Dörfel, Heinrich Müller Wustung, Johann Viebig, Funzendorf, Christoph & Ummat, Tischernhausen, eine Stärkefabrik in Wiese, eine Tuchfabrik in Weichbach. Bei der Firma Klinger in Reusdorf a. L., wo vor einigen Jahren noch 2500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt waren, werden nur noch circa 600 beschäftigt. Im Betriebe der Firma W. Sigmund in Friedland, werden jetzt von der Firma Kraus & Hofmann kaum mehr 100 Arbeiter beschäftigt gegen rund 400 vor wenigen Jahren. Die Firma Jg. Eisenstein hat in letzter Zeit viele Arbeiter entlassen, der Rest arbeitet nur drei bis vier Tage in der Woche. Die Firma Otto Müller u. Co., in Ebersdorf läßt in 14 Tagen nur drei bis vier Tage arbeiten, ebenso wird auch bei der Firma Josef Kiesel in Heinersdorf gearbeitet.

Wie viele Klein-Betriebe in der Metallindustrie, in der Holzindustrie, in der Keramikindustrie

völlig stillgelegt oder nur ganz geringfügig beschäftigt sind, wollen wir gar nicht untersuchen.

Dem Erpose des Ministers für soziale Fürsorge entnehmen wir, daß Ende Juli 1934 bei der öffentlichen Arbeitsvermittlung in Friedland 5252 Personen keine Arbeit zugewiesen werden konnte. Im Dezember 1934 wurden bei diesem Amt 6350 Arbeitslose ausgewiesen. Nachdem beim Arbeitsvermittlungsamte nicht alle Arbeitslosen erfasst werden können, wurden bei den Gemeindevorstehern Erhebungen durchgeführt, welche für Dezember 1934 einen Stand von 8220 Arbeitslosen ergaben. Der Bezirk Friedland zählt rund 87.000 Einwohner, die Industriebevölkerung dürfte rund 24.000 betragen. Es ist also von der Industriebevölkerung jede dritte Person arbeitslos, oder da ja unter den 24.000, Kinder und Greise mit inbegriffen sind, mindestens jede zweite arbeitsfähige Person der Industriebevölkerung arbeitslos. Wenn man zu jedem zweiten Arbeitslosen nun ein Familienmitglied rechnet, welches nicht arbeitsfähig ist, so kommt man dazu, daß ein Drittel der Bevölkerung von der direkten Arbeitslosigkeit betroffen ist.

Wie es um die Ernährung, um die Bekleidung dieser unter der Geißel der Arbeitslosigkeit leidenden Bevölkerung bestellt ist, kann man nicht beschreiben. Man muß die ausgehungerten, armlich gekleideten Regionen sehen. Wie es um die Unterbringung der Arbeitslosen bestellt ist, haben wir schon eingangs geschildert. Kostbar sind die Räume in den nennenswerten Häusern überhaupt noch nicht durchgeführt. Die bisher durchgeführten Arbeiten konnten höchstens 200 bis 300 Arbeitern durch 14 Tage im Jahre Beschäftigung bieten.

Die einst blühende Industrie im Friedländer Bezirk ist zusammengebrochen, nur ödes Brachland ist noch zu sehen. Die Selbstverwaltungskörper stehen am Rande des Ruins, bei den Arbeitslosen ist die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse geschwunden. Die Gebanten in den Hirnen der Arbeitslosen werden immer mehr eine Gefahr für den demokratischen Staat. Mögen alle verantwortlichen Stellen dies bedenken und Vorkehrungen treffen, daß rasch und ausgiebig Hilfe gebracht wird.

grammbroschüre bildet. Diese Absicht wird also gegeben.

Die „Rundschau“ bekennt sich zu dem „Arbeitsplatter“, dessen Diktat an Stelle des Tarifvertrages, der Arbeitsvermittlung und der Gewerbeinspektion tritt.

Wir nehmen diese Auffassung über das wahre Wesen der neuesten Auflage des Volksgemeinschaftsgewinndels mit gebührender Dankbarkeit zur Kenntnis.

Die SVH und die Not der Bevölkerung

In der Stadt Böhmisch-Weißa ergab die Sammlung der SVH etwa 20.000 Kč. Das ist immerhin viel mehr, als jemals bei anderen öffentlichen Sammlungen aufgebracht werden konnte. Die Verteilung ging so vor sich, daß die sich meldenden Arbeitslosen eine einmalige Ausbühle von 10 Kč bekamen. Beileibe aber nicht alle. Bei bekannten Sozialdemokraten hat man Ausnahmen gemacht, selbstverständlich auch bei Kommunisten. Man hat ruhig gesagt: „Sie sind Sozialdemokrat und Ihr Bruder ist Kommunist, also können Sie nichts bekommen.“ In Wolkersdorf bei Böhm.-Weißa wurde der Beschluß gefaßt, alle Arbeitslosen ohne Unterschied der Partei zu beteiligen. Als es aber zur Durchführung kam, war die Sache ganz anders. Jene Arbeitslosen, die Mitglieder des Arbeiterturnvereines sind, wurden von der Verteilung ausgeschlossen. Motiviert wurde dies damit, daß Arbeitslose, die noch hier und da 50 Heller für den Turnverein erbringen, eben nicht bedürftig seien. In der Gemeinde Neugarten bei Böhmisch-Weißa ergab die Sammlung den sehr ansehnlichen Betrag von 6000 Kč. Verteilt wird dieses Geld ausschließlich an die Anhänger der SVH. Ein Arbeitsloser mit sechs Kindern, der in bitterster Not lebt, bekam nicht einen Heller, weil er und nahe steht.

Die Gleichschaltung der Feuerwehren

Wie wir schon seinerzeit mitteilten, beabsichtigte das Präsidium des deutschen Landes-Feuerwehverbandes ein neues Statut nach berühmtem „Führerprinzip“ einzuführen. Die Entwürfe zu diesem neuen Muster-Statut gingen allen Wehren zu und in gewaltigen Bezirksversammlungen, die über 80.000 Mitglieder vertraten, wurde dieses Statut abgelehnt. Am 20. d. M. fand nun in Prag eine Ausschüßung statt, wo die

von den Bezirksverbänden gewählten Obmänner hierzu Stellung nahmen und das Ergebnis lautet:

„Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß bei der gestern in Prag abgehaltenen Ausschüßung des Deutschen Landesverbandes für Feuerwehr- und Rettungswesen in Böhmen die neuverfertigten Statuten durch einen einstimmigen Beschluß abgelehnt worden sind und eine Neuauflage auf ganz unbestimmte Zeit vertagt worden ist.“

Die Urheber dieses Statutes dürften ob dieses Beschlusses recht wenig erbaunt gewesen sein, oder haben sie vielleicht gar mitgestimmt, weil die Angst die eigene Courage überdünne? Wie dem auch sei, auf alle Fälle gehört dieses „Führerprinzip“ in kein demokratisches Land und falls sich jene Herren gar so sehr darnach sehnen, so haben sie ja alle Hände und im Dritten Reich ist Platz genug, um sich dort wirksam als „Führer“ zu betätigen.

Vorbildliche Parteiarbeit. Tschemin ist eine kleine Landgemeinde im Tschauer Gerichtsbezirk. Der Großteil der Bevölkerung sind landwirtschaftliche und Bauarbeiter. Heute herrscht auch die Arbeitslosigkeit in ziemlich großem Maße für die landwirtschaftlichen Arbeiter des Großgrundbesitzes gelten manchmal noch geradezu patriarchalische Arbeitsverhältnisse. Wohl besteht die Parteioffiziation in Tschemin schon viele Jahre, doch hatten unsere Genossen unter diesen Umständen einen sehr harten Kampf zu führen. Im Vorjahre war es besonders schwer: der Mitgliederstand war auf elf zurückgegangen und der verbleibenden Mitglieder bemächtigte sich fast Verzweiflung, so daß einige schon daran dachten, die Organisation überhaupt aufzulösen. Da griff die Bezirksleitung Tschau ein und es gelang dem Genossen Balch, dem kleinen Hählein der treuen Genossen wieder neuen Mut einzuflößen und ihnen das Versprechen abzunehmen, daß sie mit erhöhter Kraft an dem Wiederaufbau der Organisation arbeiten werden. Die Genossen haben dieses Versprechen mehr als hundertprozentig eingehalten. Der Mitgliederstand wurde innerhalb eines Jahres von 11 auf 48 Mitglieder gesteigert. Das Hauptverdienst an diesem glänzenden Erfolg gebührt dem Genossen Franz Müller, der

Hilgenreiner im Hitlerfunk

Montag mittags sandte der Deutschlandsender Tagesnachrichten, die bereits abgeschlossen waren, als der Ansager hinzusetzte: „Wir erhalten soeben folgende Meldung“. Es folgte dann ein ausführlicher Auszug aus der Rede des Senators Hilgenreiner in Marienbad, die einen Vergleich der Lage der Saarbevölkerung mit den Deutschen der Tschechoslowakei enthielt und für diese eine Status-quo-Abstimmung forderte. Der Deutschlandsender wählte Zitate und Darstellung so, daß für den deutschen Hörer restlos klar wurde, was Hilgenreiner mit seiner interessanten Parallele gemeint hat. Die Meldung schloß mit dem Zitat aus Hilgenreiners Rede: „Wir wollen den Frieden, aber nur bei voller Gleichberechtigung“.

unermüdlich für die Partei tätig ist, so daß er auch aus den Nachbarorten Arbeiter in die Organisation brachte.

Eine politische Verhaftung wird aus Teplice berichtet. Dort ist eine Frau namens Gröbelet O. auf Grund des Schußgesetzes verhaftet und dem Kreisgericht Leitmeritz zugeführt worden. Die Behörden beobachten über die Verhaftung Still-schweigen. Frau O. ist die geschiedene Gattin eines ungarischen Offiziers, der pensioniert ist und in Kuffitz lebt. Die Verhaftung soll durch Briefe aus ihrer Heimat belastet worden sein.

Zwei Kinder Todesopfer der Elbe. Am Sonntag war eine Frau aus Politz a. E. mit ihrem sieben- und ihrem neunjährigen Knaben nach Pöhra zum Besuch des Großvaters gefahren. Nachmittags gegen 4 Uhr tummelten sich die Knaben am Ufer der Elbe in der Nähe von Tschlowitz. Plötzlich glitt der kleinere der Jungen aus und stürzte in das Wasser. Passanten am anderen Elbe-Ufer alarmierten die Bewohner, denen es gelang, das Kind den kalten Fluten zu entreißen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. In der Nacht des Rettungswertes hatte man dem älteren Knaben, der noch auf dem Elbe sand, keine Beachtung geschenkt. Auch dieses Kind fiel ins Wasser und ertrank. Die kleine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Ein Sträfling klagt an!

Millionenbetrug der Larisch-Gruben am Staat und dem Bergarbeiterfonds

Im „Duch Jaku“ schreibt der Sekretär des Ostrauer Revierrates, Genosse Lopinka, daß er Anfang Jänner ein aus Prag datiertes Schreiben erhalten habe, mit welchem ihm mitgeteilt wurde, daß dem Schreiber zur Zeit da Dr. Zajicek noch Zentraldirektor der Larisch-Rönnichschen Kohlengruben gewesen sei, also noch vor seiner Verurteilung, von diesem erzählt wurde, daß Larisch den Revierrat in Mähr.-Osttau an dem zehnprozentigen Anteil vom Reingewinn, der nach einem Befehl dem Bergarbeiterfonds abgeführt werden muß, um mehrere Millionen Kronen geschädigt habe. Genosse Lopinka besuchte hierauf den ehemaligen Zentraldirektor, der bekanntlich wegen seiner Millionenbetrügereien an Larisch, zu viereinhalb Jahren Kerker verurteilt wurde, die er jetzt in der Strafanstalt Vorn bei Willes abtut, und verlangte von ihm nähere Erklärungen über diese von ihm erhobene Anschuldigung. Noch bevor Gen. Lopinka an Zajicek eine Frage richten konnte, sagte dieser: „Sie kommen wegen der Anwesenheit der Bergarbeitergelder! Gut! Die Herren haben mich nicht geschont, ich werde sie auch nicht schonen.“ Dann erzählte er, aus seinen umfangreichen Aussagen ging vor

allem hervor, daß die Grubenherren den Bergarbeiterfonds um mehr als neun Millionen Kronen geschädigt haben. Zajicek sagte weiter, daß er die Bilanzansweise gefälscht hat, wodurch der Staat ungeheure Verluste erlitten hat. Er erklärte:

„Als Zentraldirektor von Larisch habe ich den Staat um 25 Millionen Kč geschädigt!“

Zajicek erzählte weiter von Steuerabschreibungen, die er mit Hilfe eines Advokaten für Larisch erzielt habe. Allein aus dem Titel polnischer Kohle habe man eine Abschreibung von 20 Millionen Kč erreicht. An der Wahrheit der Angaben Zajiceks kann nicht gezweifelt werden, da er Einzelheiten aller dieser Manipulationen erwähnte, die jeden Zweifel über seine Behauptungen ausschalten. Man darf nunmehr auf die Folgen dieser Enthüllungen, die einmal von der Verworfenheit der Unternehmern moralischen Zeugnis ablegen und zum andern zeigen, wo die Quellen sind, aus denen die Mittel im Kampfe gegen Arbeitslosigkeit und Not genommen werden könnten, gespannt sein.

Rassensachverständiger Tirala

Brann. In der letzten Zeit wurde wiederholt über Antipathieäußerungen der Mährischen Studenten gegen den Inhaber des Lehrstuhls für Rassenforschung, Dr. Lothar Tirala, berichtet. Dazu erfahren wir von wohlinformierter Seite: Die Theorien Tiralas, nach denen die nordische Rasse allein alles Große auf der Welt hervorbringt, müssen um so kühner anmuten, als der Vater des bis vor kurzem in Brann tätig gewesenen Frauenarztes mit ausgebildeter südlicher Klientel, ein angesehener Steuerbeamter, wiederholt und mit Stolz erklärt hat, daß er der Sohn einer Jüdin und daher Halbjud sei. Tatsächlich führt der Stammbaum der seit Jahrzehnten in Brann ansässigen Familie zu einer Großmutter des unentwegten Rassenforschers, über deren Abstammung verlässliche Unklarheit herrscht. Die hatinadigen Gerüchte über Einlieferung Tiralas ins Konzentrationslager mögen nicht zuletzt in der Entdeckung dieser Großmutter begründet sein.

Abgeordnetenmandat verzichtet, und zwar offenbar unter dem Druck der Partei, welche, wie das Blatt weiter meldet, „mit dem Vorgehen beim Anlauf von Grundstücken in Sedlec bei Kuttenberg nicht einverstanden“ war.

Die Einrückungstermine. In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen erschien die Kundmachung des Nationalverteidigungsministeriums über die Einrückungstermine im Jahre 1935. Als Einrückungstermin wird für die Angehörigen der Ersatzreserve, die im Jahre 1934 oder früher adjutiert worden sind, der 1. März 1935 festgesetzt. Der Einrückungstermin für die Angehörigen der Ersatzreserve, die im Jahre 1935 adjutiert werden, sowie die Einrückungstermine zum Präsenzdienst im Jahre 1935 werden später festgesetzt werden. — Nach den kürzlich erklärungen des Generalstabchefs soll künftig der Einrückungstermin einheitlich auf den 1. Oktober festgesetzt werden.

Schuschnigg nach Paris und London

Braucht der Austrofascismus wieder Geld?

London. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wird wahrscheinlich Ende Februar in London eintreffen. Untermwegs wird er, wie es heißt, einige Tage in Paris Aufenthalt nehmen.

Mißglückte Verteidigung des fascistischen Arbeitsbeschaffungsprogrammes

Mit sachlichen und unsachlichen Kritikern des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der SVH setzt sich die „Rundschau“ in ihrer letzten Nummer auseinander. Es ist leicht zu erahnen, daß wir dabei unter den „unsachlichen“ Kritikern erscheinen. Die Antwort auf diese unsere unsachliche Kritik ist freilich so armselig ausgefallen, daß wir darauf gar nicht mehr eingehen würden, hätte es der „Rundschau“ nicht beliebt, mit offenkundigen Verdrehungen zu arbeiten.

Die „Rundschau“ behauptet, daß wir den Großbanken Vorschlägen unterlegen, (zu deutsch: unterstellen oder aufschreiben,) von denen erwiesenermaßen tatsächlich nicht die Rede ist. Damit soll offensichtlich der Anschein erweckt werden, daß wir den Großbanken die Stange halten. Nun, wir haben selbstverständlich den Großbanken keine Vorschläge untergeschrieben, sondern wir haben Vorschläge des Gesetzgebungsorgans, der im Gesetze vom 14. März 1934, Nr. 49 der Sammlung der Gesetze und Verordnungen angeordnet hat, daß die Gelbanstalten 10 Prozent ihres Einlagenzuwachses an die Reeskonten- und Lombardanstalt abführen. Erwiesenermaßen ist also das, wovon angeblich erwiesenermaßen keine Rede ist, geltendes Gesetz.

Die „Rundschau“ beschuldigt uns, daß wir eine halbe Million Arbeitslose verhungern lassen wollten, weil wir uns und das allerdings mit aller Schärfe — dagegen gewendet haben, daß eine kleine Aufbesserung der Unterhaltungen für die unorganisierten Arbeiter auf Kosten der erworbenen Ansprüche der organisierten heringebracht werden soll. Wer hat denn die gewiß unzureichenden, aber vor unserem Eingreifen eben überhaupt nicht vorhandenen Unterstützungsalitionen für die Unorganisierten geschaffen und wer hat dagegen gehetzt? Und was für eine Logik ist das, die nicht verstehen will, daß wir die SVH nicht deshalb tadeln, weil sie den Unorganisierten etwas geben will (oder wenigstens so tut), sondern deshalb, weil sie den Organisierten etwas nehmen will!

Das sind also die polemischen Methoden eines Stalles, das uns Entstellungen vortreibt. Aber, wie das bei Antimarkisten üblich ist, was die „Rundschau“ verschweigt, spricht deutlicher als alle ihre Worte. Mit keiner Silbe geht der Antikritiker auf unsere Feststellungen über die Falsifizierung des Arbeitsrechtes ein, die den sogenannten sozialpolitischen Inhalt des Pro-



Léon Noël

Gesandter der französischen Republik in Prag wurde vor einigen Tagen nach Paris berufen...

Tagesneuigkeiten Singerichtet

Breslau. Gestern ist auf dem Hof des Untersuchungsgefängnisses in Breslau der vom Schourgericht Breslau wegen Ermordung eines Stahlhelmmannes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Paul Gahn aus Breslau hingerichtet worden.

Das Blutbad in Somaliland

Paris. Die Nachricht über den heimtückischen Mordfall auf den französischen Kolonialbeamten Bernard in französisch-Somali hat in Frankreich Erregung ausgelöst und wird verschieden interpretiert...

Bergarbeiter sterben in aller Welt

Pottsville (Pennsylvanien). Bis hier konnten aus der Grube „Gilberton“ zwölf Tote und 71 Verletzte geborgen werden.

12 Tote in Zajecar

Belgrad. Die Zahl der Opfer der Grubenexplosion in Zajecar hat sich auf zwölf erhöht, nachdem eine Person im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen ist.

Bahnräuber bei Dortmund erbeuten über 8000 Mark

Dortmund. Ein schwerer Raubüberfall wurde in der Nacht zum Dienstag auf den Bahnpostwagen eines Personenzuges verübt, der um 23.46 Uhr den Bahnhof Naurel in der Richtung Dortmund verließ.

Graufamer Winter in Amerika

Stürme, Ueberschwemmungen, Frost

New York. Gegen Ende der vergangenen Woche wüthete in den Vereinigten Staaten ein ungewöhnlich heftiger Orkan, dem insgesamt 40 Menschen zum Opfer fielen.

die durch die Ueberschwemmungen zum Teil ohnehin schon geworden ist, leidet furchtbar unter der Kälte.

Berschnieites Italien

Rom. In Rom fällt reichlich Schnee. Das Thermometer zeigt minus 7 Grad Celsius, was der tiefsten Temperatur im Verlaufe der letzten sechs Jahre entspricht.

Auf dem Felde erfroren

Wien. Montag forderte die Kälte bei Rottenburg ein Todesopfer. Die 83jährige Natalie Kaupa wurde von Passanten auf einem Felde erfroren aufgefunden.

Änderungen im Personentarif der Staatsbahnen

Am 1. Jänner 1935 treten im Personentarif der Staatsbahnen verschiedene Änderungen ein.

Bei Gesellschaftsreisen mit fahrplanmäßigen Sägen

Bei Bezahlung des Fahrpreises für mindestens 100 Teilnehmer wird eine Ermäßigung von 40 Prozent gewährt.

Sonn- und Feiertagsrückfahrkarten

gelten für die Rückfahrt nicht mehr am Samstag oder am dem Tage, der dem Feiertag vorangeht.

Bei Rundreisefahrten

muss die gesamte Rundreise mindestens aus drei und darf höchstens aus zehn Abschnitten bestehen. Für jeden einzelnen Reiseabschnitt muss der Fahrpreis für mindestens 30 Kilometer bezahlt werden.

Die den Mitgliedern von Wandervereinen

bisher zustehende Begünstigung, an Tagen, an welchen die Sonn- und Feiertagsrückfahrkarten gelten, ermäßigte Fahrkarten für beliebige Fahrten auch für Einzelstrecken (ohne Rückfahrkarte) zu lösen, wird dahin eingeschränkt.

Auf der Strecke Komotau-Weipert und Reichenhain

wird die in allen Verbindungen dieser Strecke bisher gewährte 20prozentige Ermäßigung bei Lösung von Rückfahrkarten hinsichtlich auch für Einzelstrecken (ohne Rückfahrt) gewährt werden.

Kasins Schwiegertochter

unter mysteriösen Umständen gestorben Die Frau des Prager Advokaten Dr. Lad. Kasin, des Sohnes des ersten Finanzministers, starb in der Nacht auf Dienstag unter bisher ungeklärten Umständen.

Käse als Beispiel

Der Spiegel der bürgerlichen Welt zeigt immer und immer wieder auf der einen Seite maßlosen Ueberschuss und auf der anderen namenloses Elend. Die Darlegung der Tatsache, dass Weizen zu Heizzwecken verwendet wurde und wird, dass Unmengen Kaffees in das Meer geschüttet werden, dass man Lebensmittel aller Art in unermesslichen Quantitäten auf den Feldern verderben lässt, sind so oft erzählt worden, dass sie gar nicht mehr gelesen werden.

Westböhmens Wintersportler im Böhmerwald siegreich

Der Wintersport-Verbandswettkampf DZ, Kaus und tschechische Arbeitertouristen am Spitzberg bei Eisenstein war von vielen Vereinen mit Wettkämpfern besetzt worden.

Die Jugendlichen liefen in zwei Gruppen; in der ersten (6 Kilometer) siegte Rudolf (DZ Matian) in 46:39 Min., in der zweiten (8 Kilometer) Starba (DZ Matian) in 1:12:48 Std.

Die Frauen absolvierten einen Lauf über 5 Kilometer, den Genossin Klier (Kaus Grasil) in 16:47 vor Jitkova (SDZ Pilsen) 17:10 Min. gewann.

Der 15-Kilometer-Lauf der Sportler wurde gleichfalls in zwei Gruppen ausgetragen. In der Kategorie von 16 bis 26 Jahren gewann Jiri (Kaus Merkelsgrün) in 1:10:30 vor Viktor (DZ Taus) 1:13:04 Std., während Häuer (Kaus Vörringen) über die gleiche Strecke für die über 26-jährigen in 1:13:45 vor Aréma (DZ Taus) 1:31:05 Std. siegte.

Das Hauptinteresse fand naturgemäß das Springen, welches von 14 Springern absolviert wurde. Sieger wurde Held (Kaus Avertam) mit 32, 31 und 26 Metern, Note 19.500, vor Hiller (Kaus Mothau) 30, 27,5, 23, 17.056, und Gernat (SDZ Pilsen) 26,5, 26, 21 Metern, Note 16.944.

In der Gesamtklassifikation befehlt der Titus, vertreten durch den 6. Kreis, den ersten Platz, gefolgt von der DZ und dem SDZ. Die Wettkämpfe nahmen einen glatten Verlauf und standen unter der technischen Leitung des 3. DZ-Kreis- und des 6. Kaus-Kreis.

derungen Reichweite leichter Tauwetter. Wetteraussichten für Donnerstag: Im Osten weitere Frostmilderung, sonst keine größere Veränderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 10.15: Solowortkonzert, 11: Schallplatten, 12.10: Ariens aus der Oper „Don Juan“, 13.45 Leichte Musik, 15.55 Militärmusik, 16.55: Musik für die Jugend, 17.55: Deutsche Sendung: Wo die Wälder heimlich rauschen, aus dem Prehnh-Weipert-Land, 18.40: Deutsche Presse, 20.30: Violinkonzert, 22.20: Jazzorchesterkonzert, Sender 3.: 14.30: Tanzlieder, 15: Deutsche Sendung: Dr. Deonath: Wozu Gerichtsbarkeit im Steuerverfahren? 15.20: Leichte Musik auf Schallplatten, 18.05: Tamburitzienkonzert, 19.10: Opernszenen. — Brunn 13.35: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.50: Deutsche Arbeitersehung: Hans Honheiser: Aus eigenen Werken. — Vom geistigen Ringen der inländischen Arbeiter, 21.10: Orchesterkonzert. — Rährisch-Ditrau 17.50: Deutsche Sendung: Klavierkonzert. — Freiburg 18.55: Unterhaltende Tamburitzienmusik. — Kalkau 17.20: Liederkonzert.



Emigranten verlassen das Saargebiet

Die französisch-saarländische Grenze wird jetzt von einem Strom von Emigranten überschritten.

Die Grabhänder

Aus Berlin wurde berichtet, daß Nationalsozialisten die Grabdenkmäler Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs zerstört haben.

Sie taten es und schlugen ein, auf Kupfer, graues Grabstein und schlugen es in Fetzen. Sie trampelten die Hügel glatt und wählten so, es sei die Stadt gelächelt auch aus den Herzen.

Es kommt zu spät der Schinderknecht. So bricht es nicht, wie ihr es bricht. Das Denkmal bleibt doch stehen. In rote Blut und nicht aus Stein, in einem Herzen nicht allein. Ein Lump kann es nicht sehen.

Jetzt sind die Namen eingedruckt, die nicht nicht Nord, nicht Subhand, Liebnecht und Luxemburg. So lang wir sind, sind sie auch da. Sie leben, was nun auch geschah: Liebnecht und Luxemburg.

Kurt Doberer.

sieben Zeilen, die lediglich die Werke aufzählen — unter Weglassung von „Joseph und seine Brüder“! Heinrich Mann wird überhaupt nicht erwähnt.

Aus Senot gerettet. Alle an Bord des Dampfer „Salverda“ getroffenen Personen sind gerettet worden, mit Ausnahme des dritten Mechanikers, der seinen Verletzungen erlag — Der Kapitän des amerikanischen Dampfers „President Jackson“ teilte funktentelegraphisch mit, daß

er die gesamte Besatzung des japanischen Dampfers „Goluman Maru“ trotz schwerster See nach zweifelhafte Bemühungen retten konnte.

Wolfsplage. Die Gemeinde Nagura bei Suzau wurde von Wölfen förmlich belagert, die in die Ställe eindringen und Vieh und Menschen angreifen, so daß sich die Einwohner nicht auf die Straße getrauen konnten. In einer Eingabe an die Behörden wurde um die Veranlassung einer Treibjagd zur Befreiung des Ortes ersucht.

Rom ist enttäuscht

Ebenso rätselhaft wie entscheidend war in der Saargefrage die Haltung der Katholiken. Alle Verfolgungen der katholischen Kirche und ihrer Organisationen im Dritten Reich hat weder die Zentrumspartei im Saargebiet abgehalten, sich der „Deutschen Front“ anzugliedern, noch die Romkirche zur Ausgabe einer Anti-Hitler-Parole für die Volksabstimmung veranlaßt. Dafür aber haben die Bischöfe von Speyer und Trier Aufrufe zugunsten der sofortigen Rückgliederung erlassen und zum Schluß sind auch noch die Erzbischöfe von Köln und Breslau in die Vorkommission eingetreten. Der Vatikan aber schwieg in allen Tönen, wenn auch selbstverständlich die Herren Bischöfe und Kardinal nicht ohne Ermächtigung von Rom ihre Dienste der Hölle erweisen haben.

Unter vier Augen konnte man eine merkwürdige Aufklärung dieses Verhaltens bekommen: Die Verfassungen der Romkirche in Deutschland stellen einen Wert von mindestens 25 Millionen Mark dar und ihr Verlust sowie neue schwere Verfolgungen würden die Folge einer Parolenausgabe für den Status quo sein. Die Kundgebungen der Bischöfe aber seien niemals von ihnen erlassen worden, man hätte ihren Namen dazu freudig mitgebracht. Sie könnten aber diese freche Fälschung nicht öffentlich feststellen eben wegen der dann sicheren Raube nicht nur an ihnen, sondern an der ganzen Kirche!

Die materiellen Beweggründe zugegeben, so wird es doch nicht recht einleuchten, wer und was die Bischöfe verhindern konnte, die Fälschung oder Erpressung ihnen unterschobener Hülleraufrufe im Ausland zu publizieren.

Der Vatikan selbst hat nur ein einziges Mal gegen die hitlerdeutsche Saarpropaganda Stellung genommen, und das — zu spät. Als nämlich in der vorletzten Stunde des Wahlabends die Nazis das allgemeine Zeitungsbüro der Saarregierung durch Herausgabe eines Extrablattes mit der Meldung einer ausdrücklichen Deutschland-Parole des Vatikan durchbrachen, demetrierte der „Eservatore Romano“ diese Befassung, wovon aber die Saarwähler vor ihrer Abstimmung nichts mehr erfahren. Mehrere Tage nach der Abstimmung allerdings meldete sich das Organ des Vatikan wieder, um die Enttäuschung der Kurie darüber auszusprechen, daß die Regierung Hitler den treuen Dienst der Saarkatholiken nicht mit der Erklärung einer Garantie anhängiger Behandlung der Katholiken im Reich und im wiedergekehrten Saargebiet honorierte. Man fragt sich, wenn man die verschiedenen Regierungen betrachten in Erläuterungen der Hüllerregierungen sehen darf, nur immer wieder, wen sie damit außer sich selbst täuschen wollten!

Die Handelsbilanz in den Jahren 1928—1934

Die Entwicklung unseres Außenhandels seit der Konjunktur

Der tschechoslowakische Außenhandel hatte im Dezember 1934 eine weitere Erholung zu verzeichnen. Die erneute Steigerung der Gesamtausfuhr hat das Aktivum der Handelsbilanz des Jahres 1934, wie wir in der Samstag-Nummer mitteilten, auf nahezu 889 Millionen Kronen erhöht.

Die Handelsbilanz bestätigt, daß die Kronenabwertung für unseren Außenhandel nicht ohne günstige Auswirkungen geblieben ist; ebenso dürfte zu ihrer besseren Gestaltung auch der leichte Aufschwung in der Weltwirtschaft beigetragen haben.

Diese Besserung der Handelsbilanz für das Jahr 1934 gegenüber dem Vorjahre ist, wenn sie sich auch nur in bescheidenen Grenzen hält, vor allem deshalb erfreulich, weil sie durch eine beträchtliche Vermehrung der Fertigenwaren ausfuhr ausgezeichnet wird. Einzelne Zweige der Fertigenwarenindustrie, wie die Papierindustrie, die Maschinenfabriken und die Konfektionswarenindustrie konnten 1934 gegen-

über dem Vorjahre die Ausfuhr besonders erhöhen. Diese genannten Industrien haben den Ausfuhrwert von 1932 entweder knapp erreicht, oder bereits überschritten. Dies gilt für die Konfektionswarenindustrie.

Bei der Steigerung der Rohstoffausfuhr, die gleichfalls größeren Umfang hat, fällt besonders die starke Erhöhung der Ausfuhr von Eisen- und Eisenerzeugnissen und von Holz auf.

Auf der Einfuhrseite sind die Veränderungen gegenüber dem Jahre 1933 weniger erheblich. Es sind hier in erster Linie einige wichtige Rohstoffe, wie Baumwolle, Wolle, Flachs, Hanf, Seide, Eisen, unedle Metalle und Mineralien, für die eine nennenswerte Steigerung der Einfuhr festzustellen ist.

Die Beurteilung der Besserung der Handelsbilanz 1934 ist leichter möglich, wenn die letzte Handelsbilanz mit der der vorhergehenden Jahre verglichen wird. Es betrug die Spezialausfuhr in den Jahren:

Warengruppe	1934		1933		1932		1929		1928	
	1934	1933	1932	1931	1930	1929	1928	1927	1926	
Lebende Tiere	78	105	197	231	725	951	719			
Lebensmittel u. Getränke	936	1.117	1.570	2.384	2.657	2.920	3.494			
Rohstoffe	8.454	2.908	3.307	4.978	7.115	9.779	9.151			
Fertige Waren	1.901	1.670	2.445	4.131	5.183	6.292	5.808			
Edelmetalle u. Münzen	42	325	699	75	35	46	86			
Zusammen:	6.406	6.125	8.158	11.800	15.715	19.988	19.208			

In Millionen Kronen

Die Gesamteinfuhrerhöhung gegenüber 1933 beträgt demnach 269 Millionen Kronen. Mit 6406 Millionen Kronen im Jahre 1934 ist die Einfuhr um 13.582 Millionen Kronen

niedriger als im besten Konjunkturjahr 1929. Die Spezialausfuhr zeigt dem Werte nach in der Handelsbilanz diese Entwicklung:

Warengruppe	1934		1933		1932		1929		1928	
	1934	1933	1932	1931	1930	1929	1928	1927	1926	
Lebende Tiere	2,3	1,5	4	23	55	35	62			
Lebensmittel u. Getränke	401	455	832	1.113	1.706	2.341	2.901			
Rohstoffe	1.763	1.343	1.356	2.041	2.796	3.442	3.668			
Fertige Waren	5.111	4.042	5.107	9.929	12.904	14.667	14.554			
Edelmetalle u. Münzen	19	81	63	43	13	14	39			
Zusammen	7.287	6.863	7.392	13.149	17.474	20.499	21.224			

In Millionen Kronen

Der Ausfuhrwert von 1934 übertrifft demnach den des Jahres 1933 um 1436 Millionen Kronen und erreicht fast die Höhe von 1932.

Gegenüber dem besten Außenhandelsjahr 1928 ist die Rohstoffausfuhr 1934 auf weniger als die Hälfte zurückgegangen, während die Fertigenwarenausfuhr auf etwas als ein Drittel des damaligen Wertes gesunken ist. Der Rückgang der Lebensmittel- und Getränkeausfuhr ist auch 1934 noch nicht zum Stillstand gekommen. Für Getreide, Mehl usw. und für Zucker ergibt sich weiter eine bedeutende Abnahme; die Ausfuhr von Obst und Gemüse hingegen konnte gegenüber 1933 um mehr als ein Drittel ihres Wertes auf 255 Millionen gesteigert werden.

Weiß die Handelsbilanz des vergangenen Jahres ein Aktivum von 889 Millionen Kronen auf, so schloß sie in früheren Jahren ab: 1933 Aktivum 21 Millionen Kronen; 1932 Passivum 766 Millionen Kronen; 1931 Aktivum 1349 Millionen Kronen, 1930 Aktivum 1759 Millionen Kronen, 1929 Aktivum 511 Millionen Kronen, 1928 Aktivum 2016 Millionen Kronen.

Nur in einem Jahre also, 1932, überstieg demnach der Einfuhrwert den der Ausfuhr; in allen anderen Jahren hat der Ausfuhrhandel unserer Gesamtwirtschaft zum Teil recht erhebliche Heberschüsse gebracht.

Die literarische Weltanschauung. In diesen Tagen ist der sechste Band des „Klugen Alphabets“, des im Propyläen-Verlag erscheinenden gedrängten Konversationslexikons, erschienen. Er „würdigt“ den Dichter Thomas Mann in

Sie bekommt für den Tag fünfzehn Dollar. Für den Tag! Es sind Tagelöhner der Kunst. Natürlich werden sie nur für den Tag bezahlt, an dem sie beschäftigt werden. Das ist bei den meisten höchstens ein- bis zweimal in der Woche. Ein Durchschnittseinkommen von 20 Dollar in der Woche ist für einen Extra schon ein hohes zu nennen.

Das sind aber die „hohen“ Herren und Damen unter den Extras, die vielbeneideten, die die über eine schöne eigene Garderobe verfügen. Die anderen bekommen nur 10 Dollar für den Tag und die große breite Masse der Extras, über die der Film jederzeit verfügt, gar nur sieben- bis acht Dollar. Das sind die, die bei Massenfesten in Betracht kommen. Wir brauchen heute fünfzig Comboys, italienische Landleute, Herren und Damen für eine Massenversammlung, zu einem Sportfest, für das Strandbad... das ist alles für sieben- bis acht Dollar!

Und es sind siebzehntausend „Extras“ in Hollywood registriert gewesen. Höchstens zwölftausend von ihnen kamen überhaupt in Frage. Alle anderen waren in der Liste der Vermittlungsorganisation geführt, aber sie kamen nie zum Zug. Täglich hofften sie und täglich wurden sie enttäuscht. Da gäbe es eines Tages im Slavenheer der „Extras“ und die 17.000 machten nun einmal keinen Sturm für die Reinwand, sondern einen wirklichen Sturm — so wie das in Amerika üblich ist. Die arbeitenden Menschen Amerikas sehen noch auf der tiefsten Stufe organisatorischer Zusammenschlüsse. Die wenigsten Gruppen haben geschulte Wortführer, die ihre Wünsche und Forderungen vor dem andern Vertragsstück, vor dem Unternehmer, vertreten könnten. So kommt es in der Regel zu Verzweiflungsausbrüchen. Als so ein Akt der Verzweiflung der siebzehn Regimente „Extras“ ist es anzusehen, daß sie eines Tages das Vermittlungsbüro förmlich stürzten und begehren, daß da endlich einmal alle 17.000 hungrig, nicht nur die 1200,

Slavenmarkt in Grande Toilette

Es waren immer die heißen Länder, in denen der Slavenhandel gedieh. Afrika, Südamerika, der Süden Nordamerikas, das waren die Zonen, in denen der freie zum Slaven erniedrigt, in denen Menschen verkauft wurden. Darum wohl lebt in uns die Vorstellung, daß auf Slavenmärkten nur nackte Menschen getrieben werden. Die Märkte nur nackte Menschen getrieben werden. Die fortschreitende „Kultur“ der Menschen hat nun ein neues Beispiel dafür geschaffen, daß der moderne Slave, will er gekauft werden, von seinem Fell nur so viel oder so wenig sehen lassen darf, als es die Mode gerade vorschreibt und daß er tip-top gekleidet sein muß. Und das gilt auch für das heiße Land Kalifornien. In der ersten Dezemberwoche konnte der dazu Gewusene zweimal dieses Schauspiel mit ansehen. Am Dienstag marschierten vor einem der größten Studios Hollywoods 6000 Männer — sage und schreibe sechs-tausend Männer — in Rad und Frack auf, in Plintenschuhe und Abendmantel, Handschuhe und Spazierstock mit Silbergriff, und mußten Mann für Mann sich der Reihe nach in einen großen Saal ein-treten, in dessen Mitte ein Podium aufgestellt war. Auf dieser Estrade saßen an einem Tisch eine Anzahl Herren — die Richter. Vor diese mußte jeder dieser 6000 Eleganten treten, eine weltmännische, aber augenblicklichen Sitten entsprechende Verbeugung machen, dann einigemal auf und abgehen, um endlich, ungewisß seines Schicksals, auf der andern Seite wieder zu verschwinden. Die Herren oben am Tisch aber machten auf ihren Listen Nummern und Kreuze. Um zwölf Uhr nachts hatten sie 6000 Nummern geschrieben und 200 Kreuze. Das heißt 5800 blieben Nummern und hatten ihre ungeschriebenen Kreuze weiter zu tragen und schwerer als bisher. Die Zweihundert aber waren die Auserwählten. Genau so ging es zwei Tage später 6000 Damen. Auch sie in Grande Toilette, mit vollendeter Kunst für das Blendende Licht der Scheinwerfer, die sie grell beleuchteten, hergerichtet; ihre Lippen sind zu ihrem schönsten Lächeln gekräuselt. Die Lippen jeder der 6000. Und doch haben auch hier nur 220 das große Los gezogen, ein Kreuz hinter ihre Nummer bekommen und damit die Erlaubnis, das Kreuz einer „Extra“ weiter zu tragen. Die anderen 5780 aber hatten umsonst ihre Spargroschen zur Schneiderin, in den Schuhladen oder in den Modestore für Hüte, Schirme und Handschuhe getragen, sie hatten sich umsonst mit den erlesensten Düften der Hollywooder Parfümerieladen besprüht, sie hatten sich umsonst geschminkt, Lippen und Wangen bemalt, die Wimpern gekräuselt, die Nägel umsonst rot poliert. Fünfstundendachthundert waren nun Nummern ohne Kreuz, das heißt, sie waren aus der Liste gestrichen ein für allemal. Zu Ende ein Traum!

Zu Ende der Traum aller dieser Tausende. Alle kamen sie mit gewaltigen Hoffnungen in das gelobte Land, in dem die Sterne wachsen; jeder und jede, sie hofften, daß der Stern ihres Glücks hier aufgehen werde und sie alle würden in die große Reservearmee der Kunst gewiesen. Sie alle wurden „Extras“, d. h. Statisten.

„Waren Sie schon einmal in einem amerikanischen Gesellschafts- und Geschäftsfilm?“

„Gewiß!“

„Da haben Sie ja auch die Herren Verwaltungsräte gesehen? Die geschneiderten Grafen und Fürsten im Ballsaal oder den Herren mit Kronel im Speisesaal von Monte Carlo und alle die eleganten Damen? Sehen Sie, das waren lauter „Extras“ und alle haben ihre eigenen Kleider getragen. Das waren nicht Bühnenkostüme, die der Filmhersteller beistellte. Nein, wenn die Kunst werden soll, bei einem Film mitzuwirken — und sei es auch nur als „Extra“, der muß das Gesellschaftsrequisit seiner „Rolle“ auch selbst beistellen. Er wird dafür ja auch glänzend bezahlt. Er oder

bis dahin bevorzugt beschäftigt worden waren. Die Arbeit möge gerecht aufgeteilt werden — oder wenn das nicht möglich sei, so möge man so viele streichen, als möglich, damit diese endgültig den Traum aufgeben, durch den Film ihren Weg zu machen. Diese mögen Zeitungen verkaufen, Schuhe putzen, Milch ausführen oder Eis, für Farmen Lebensmittel vertreiben oder irgendwelchen Fallschirmsport nachgehen.

Das Vermittlungsbüro trug dem Rechnung. Es schied alle aus, die noch nicht fünf Jahre in der Liste geführt worden waren. Auf diese Art fielen 5000 weg. Aber noch immer blieben 1200 übrig. Diese waren verteilt auf die drei Lagergruppen. Neuer Sturm. Die Mehrheit (siehe auch oben) haben gute Kleider, auch wir wollen zum Zuge kommen, nicht nur die Auslese, sondern 1200!

„Gut. Einverstanden,“ sagt wieder das Büro. „Wir werden eine Extravergewaltung, Dienstag für die Herren, Donnerstag für die Damen. Ein Richterkollegium wird die Auswahl treffen...“

Und das war nun dieses Schauspiel, das in der Einleitung geschildert ist.

420 von diesen 12.000 nicht Bevorzugten haben nun hinter die Nummer ein Kreuz bekommen, aber 11.580 wissen es nun, daß sie nur Nummern sind und in der Liste gestrichen werden. 11.580! Was werden sie machen? Das letzte Geld haben sie zu den Modewarenhändlern getragen, die Konkurrenz zu bestehen...

Wir sitzen im Film, bewundern die Massen, den Flirt der Damen und Herren, diese elegante fröhliche Welt, und begehrenden Auges folgen viele junge Mädchen und Burken solchem Spiel... „Könnten wir dabei auch mitemin!“

Von 17.000 Tagelöhnern der Kunst sind schließlich 420 als tauglich befunden worden. Die 1200 allen dazu. Die anderen 15.000 aber vermehren das große Heer der Arbeitslosen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Das ist die Beschäftigung vom Slavenmarkt in Grande Toilette.

Ihre Blumen dürsten
nach dem guten
Blumen-Zauberdrug

1 Paket mit Postzusendung Ks 500 durch
Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova 62

PRAGER ZEITUNG

Mit dem Motorzug ins Riesengebirge. Die Staatsbahndirektion in Prag fertigt am 26. und 27. Jänner einen Sondermotorzug nach Freiheit-Johannisbad zum Preise von Kč 75.—, inkl. Din- und Rückfahrt, Nachtlager, Autobus vom Bahnhof Johannisbad und zurück, sowie Verpflegung, ab. Anmeldungen sind bis Freitag 17 Uhr im Referat der Ausflugszüge im Bazar neben dem Wilsonbahnhof vorzunehmen.

Vorträge

Was ein Kandidat des Hochschul-lehramts als Wissenschaft vorträgt

Vor einigen Tagen ließ sich die „Deutsche juristische Gesellschaft“ in Prag, die aus deutschen Professoren, Richtern und vorwiegend Advokaten besteht, von Herrn Dr. Westphalen-Rüthenberg, dem jugendlichen Spross der ehemals gräflichen Familie, die auch im Großgrundbesitzerverband tonangebend ist, über die „Freiheits- und Gleichheitsrechte im liberalen und im totalen Staat“ belehren. Die Vorlesung war eine interessante Antwort auf die Frage, was alles heutzutage unter dem Mantel eines wissenschaftlichen Vortrages Deckung findet und was von den Mitgliedern eines Vereines, dessen etwachen Mitglieder immerhin noch Vorträge und Artikel zu jedem 48er-Jubiläum schreiben, bereits widerspruchlos geschluckt wird.

Aus der Vorlesung des Herrn Dr. Westphalen erfuhr man diese alten Praktiker des Verfassungsrechtes, daß man die Freiheits- und Gleichheitsrechte der liberalen Idee und Praxis, von der immer im Perfectum gesprochen wurde, von denen des totalen Staates die konsequente mit dem Präzedenz ausgezeichnet wurden, streng unterscheiden müsse. Erstere hätten als Produkte irdischer Vorstellungen von dem Vorgang des Individuums vor der Gemeinschaft dazu geführt, daß dem einzelnen jede Freiheit gegenüber dem Staate zugestanden wurde und hätten dem sittlichen Urzustand des „contum social“ über die atomisierte liberale „Woh- und Schließgesellschaft“ geradeaus — zu dem sozialistischen Experiment führen müssen, das der gleichen staatsrechtlichen Kategorie wie der liberale Staat zugeordnet und von ihr „nur“ durch die vollkommene Unfreiheit unterschieden, dafür aber mit der Rolle „tieferer Abtats des Menschengeschlechtes in vollkommene Moral- und Kulturlösung“ klassifiziert wurde.

Ganz anders der autoritäre Staat (Italien, Deutschland, Estland, Oesterreich): Hier gibt es nach Herrn Westphalen-Rüthenberg zum Unterschied von Ausland Freiheits- und Gleichheitsrechte. Die Freiheit ist (allerdings) nicht dazu da, von einzelnen mißbraucht zu werden, sie überhaupt keine Freiheit vom Staat, sondern eine für den Staat, und die Gleichheit — ja die ist, wie Oesterreich jetzt zeigt, eine relative Gleichheit, d. h. eine, die auf die tatsächliche Gleichheit der Menschen bestehenden Hintergründe der Anlage, des Wissens, Willens usw. beruhen wird.

Von da ging es geradeaus zu einem Dichtergit, das die Gerechtigkeit populärte, und die Vorlesung war zu Ende. An ihrem Anfang stand übrigens die Versicherung, daß nur unpolitische, reine Wissenschaft vorgebracht werde. Natürlich, denn Herr Dr. Westphalen hat sich ja mit diesem Vortrage eigentlich als Kandidat auf eine Dozentur für Staatsrecht vorgestellt, für die bereits alles vorbereitet ist.

Freier ärztlicher Fortbildungskurs: Lungenkrankheiten, Klinik Prof. Romenbruch. Sonntag, den 27. Jänner, 10 Uhr a. m.

Kunst und Wissen

Kammermusikkonzert. Der Prager Deutsche Kammermusikverein hatte sein erstes dies-jähriges Abonnementkonzert vorgeführt im neuen Festsaal des Deutschen Hauses veranstaltet. Bis her fanden diese Konzerte als Matineen im Deutschen Theater statt. Für intime Kammermusik ist der Festsaal des Deutschen Hauses ebenso wenig der richtige Ort wie das Theater. Aber die offene und belle Akustik des zuerst genannten Saales empfiehlt ihn für Kammermusik, während sie sich bei Orchesterkonzerten bisher nicht bewährt. Das Programm des vor-geschrittenen Kammermusikkonzertes besteht aus althergebrachten und oft bewährte Wiener Kammermusikquartett der Herren Josef Fischer, S. A. S. und S. A. S., eine Kammermusikvereinigung, die in der klassischen Abgeschlossenheit ihres Vortrages, in der gleichmäßigen Schönheit des Tones und im vorbildlich einverständlichen Zusammenwirken noch immer ihresgleichen sucht. Die Künstler spielten ausschließlich Werke von Beethoven: das letzte Quartett, das C-Dur-Quintett Opus 59 und die Triofrequente. Der übervolle Saal bereitete den erlebten Quartettmusikern beglückte Reifallkundgebungen. Organisatorisch wollte es aber bei diesem Konzerte nicht so recht klappen; die Garderoben erwiesen sich als unzureichend in der Bedienung und die Platzbelegung an das Publikum beglückte Widersprüche. Auch der Umstand, daß sich der Kammermusikverein entgegen seiner früheren Gepflogenheit die Vortragsprogramme teuer bezahlen ließ, befremdete.

Ein Nationaltheater in Ankara. Die türkische Regierung hat beschlossen, in Ankara ein Nationaltheater zu erbauen, dem eine dramatische Schule angeschlossen sein wird. Der Bau soll einem sowjet-russischen Architekten übertragen werden.

Deutsche Musikakademie. Cessantlicher Abend, Donnerstag, den 24. Jänner, 20. Jahr im Lokum, Frau H. Charvátová. Werke für Gesang, Cello,

Klavier und Kammermusik von Strauß, Debussy und Janáček.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch halb 8: Menschen in Weiß, B. I. — Donnerstag halb 8: 13 bei Tisch, Erkauf-führung, C. I. — Freitag halb 8: Stille Nacht, Ensembleoperette von Ritterlebern des Wiener Burgtheaters, D. 2. — Samstag halb 8: Die schöne Helena, Abnom. aufgehoben. — Sonntag halb 8: Schneider Wippl kontra Napoleon, Arbeiterwerkstatt, halb 8: Jenufa, neuinstu-diert und neuinstuieret, K. 2. —

Wochenplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 1/2 9: Schule für Steuerzahler, vollständige Vorstellung. — Donnerstag 8: Schneider Wippl. — Freitag 8: Fremdenverkehr, vollständige Vorstellung. — Samstag 8: 13 bei Tisch. — Sonntag 3/4: Nacht vor dem Ultimo, 8: Schneider Wippl.

Der Film



Räthe von Nagy als Prinzessin Turandot in dem gleichnamigen Film

Prinzessin Turandot

Der große Aufwand an Kostümen und bemalter Bäume, den die Berliner Ufa an diesen Film verschwendet hat, kann nicht darüber täuschen, daß er eine lässliche Fabelgebilde ist. Aus jeder Szene und jeder Zeile spricht hier die Hoffnungslosigkeit eines

Vom Heiratschwindler in den Tod getrieben

Eine tragische Gerichtsverhandlung

„Liebe Eltern! Ich sitze am Ufer der Moldau und freue mich wirklich auf den Augenblick, da die Wellen mich aufnehmen werden. Ich denke noch einmal an Euch alle. Ich bitte Euch, mich so bald als möglich zu vergessen und mir den Frieden zu gönnen.“

Dieser Abschied, wenige Minuten vor dem freiwilligen Tode seiner Verfasserin flüchtig auf einen Briefumschlag hingekritzelt, ist feilher zu einem gerichtlichen Aktenstück geworden, einem sauber nummerierten Bestandteil des hiden Strafaktes, der die Unterlage der umfangreichen Anklage bildet, die Dienstag vor dem Prager Senat Bidmuz verhandelt wurde. Dieses erschütternde Dokument legt nicht vielen anderen Zeugnis ab von der unheimlichen Tätigkeit des gerichtsbekannt und oft vorbestraften Betrügers Josef Jakoubek, der nenerlich wegen einer ganzen Reihe Kruppeloser Gaunereien vor Gericht stand.

Josef Jakoubek, der 38 Jahre alt ist und vor-gang, Vertreter zu sein, hat sich nach seiner letzten Rückkehr aus dem Gefängnis u. a. auch auf Heiratschwindlereien verlegt. Er knüpfte mit zahlreichen Frauen Bekanntschaften an, wobei er sich, wie so viele seinesgleichen, wirkungslos stilifizierte Inserate bediente, wie a. B.: „Suche brave Ritter für meine zwei Töchterchen.“ War einmal die Bekanntschaft gemacht, so wühlte der erschlagene Schwindler unter allerlei Vorpiegelungen den vertrauensseligen Frauen ihre letzte Krone herauszuwickeln. Die Verblendeten vertrauten ihm ihre Sparbücher an, stützten sich für ihn in Schulden und glaubten fest an die Lügen und Ausschweibereiten, die er ihnen aufstülpte. Es handelt sich durchwegs um kleine Existenzen, die auf diese Art an den Vettelfuß gebracht wurden. Und eines der Opfer wurde sogar in den Tod getrieben.

Es war eine bewusste Verhandlung, die ihren dramatischen Höhepunkt bei der Einnahme der Eltern dieser Selbstmörderin und Verlesung des eingangs erwähnten Abschiedsbriefes erreichte. Es handelt sich um ein junges Landmädchen, eine Hauslerstochter, die die Werbung des Gauners so ernst nahm, daß sie ihm nicht nur ihre Ersparnisse aus-lieferte, sondern auch ihre Eltern bestimmte, ihm nach und nach 5000 Kč zu „leihen“, was für sie keinen Handwerkerleute ein beträchtliches Kapital bedeutete. Der Schwindler trieb sein Gaukelspiel so weit, daß er

zweimal den Hochzeitstag feierte,

Betriebs, dem die Talente abhanden gekommen sind — und eines kampfhaften Amüserwillens, der unter der Fuchtel der Diktatur nicht den Mut zu einem einzigen Witz aufbringt. Doch man diesen Ideen Witz hier gleichzeitig mit dem neuen René Clair-Film spielt (der von Satire übersäumt), mutet fast wie eine lebhafteste Demonstration des neudeutschen Filmzustandes an: man kann es sich im Dritten Reich gerade noch erlauben, ein alt-dinesisches Märchen so geistlos zu verfallen, daß keiner der Zuschauer auf irgendeinen Gedanken kommen kann (falls er nicht eigene ins Kino mitgebracht hat).

Unter solchen Umständen läßt sich kaum noch ein Vorwurf gegen die Textverfasserin Thea von Harbou erheben, die früher einen literarischen Hausierhandel mit parfümierter Musik und biederer Musik betrieb und die hier nun die Konkurrenz mit Friedrich Schiller aufgenommen hat, der einst Gozzis „Turandot“ deutsch nachgedichtet hat. Frau von Harbou hatte vielleicht die Absicht, die Schiller-sche Musik nach Offenbachs Art zu parodieren (und bei Puccinis halb-lomischer „Turandot“ Anleihen zu machen). Aber die Talentlosigkeit verlor sich nicht, — am allerwenigsten dort, wo sie spöttisch sein will. Das Filmmannskript ist ein lebener und rober Unfug geworden, — aber anders wäre es, wie gesagt, in Berlin schwerlich verfilmt worden.

Der Regisseur Gerhard Lamprecht galt vor vielen Jahren als Hoffnung. Er ist es schon längst nicht mehr. Hier versucht er mit opernhafte Aufbauten die Bedeutungslosigkeit des Spiels zu verdecken, an dem außer dem geschminkten Seidenden Willis Kritisch die raffische Verwandelungs-künstlerin Käthe v. Ragh und der zum Clown herabgesunkene Paul Klempe beteiligt sind. — eis —

Kraß um Jolanthe

Diese „Bauernkomödie“ des Herrn August Sierichs ist im Dritten Reich pflichtschuldigst von allen Bühnen gespielt worden, weil sich herum-gesprochen hatte, daß sie des Führers Lieblingsstück ist (also nach seinem Geschmack gleich neben den „Meisterkernern“ rangiert). Es handelt sich in diesem bemerkenswerten Lustspiel um eine fette Sau, die betripert werden soll, aber von den Bauern verteidigt wird — und auch sonst um eine ganze Reihe von Schweinereien, die mit monotoner Plumpheit geäußert werden. Die wulstige Unappetitlichkeit des Ganzen wird nur noch durch den Stupfmann über-trossen, mit dem der Verfasser die neckisch sein sol-lenden Zwischenfälle und die Liebeszenen endlos wiederholt, und durch die Aufreizlichkeit, mit der es für tierisch-menschliche Wildheit als bodenstän-digen Wert Klamme macht.

Die Verfilmung dieser granzenden Literatur durch Carl Frolich ist ein neuer erschreckender Beweis für den Verfall des Films im Dritten Reich. Denn dieser Carl Frolich, der hier durch Ver-nahmen alles Plumpes noch plumper und alles Gei-stlosen noch langweiliger gemacht hat, war einst der Rückkopfer der „Mädchen in Uniform“.

Ein Walzer aus Wien. Ein deutscher Johann Strauß-Film, der sich von seinen vielen und auch schon altersschwachen Ahnen nur dadurch unter-scheidet, daß er nicht an der Donau, sondern an der Neva spielt (weßhalb er in Deutschland „Peter-burger Nächte“ hieß). Er bewegt sich um eine Lie-bes- und Duell-Affäre des Walzerkönigs am Zaren-

hofe — in den ausgefahrenen Bahnen des sogenann-ten musikalischen Lustspiels. Der Regisseur E. S. Gmo, der seit jeher ein Routinier der nachgeahm-ten Einfälle ist, hat eine Revue der Tageserfahrungen beauftragt — und sich darauf verlassen, daß der als sympathisch bewährte Paul Hörbiger und die als komisch bekannte Adele Sandrad die Zuschauer trösten werden.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Donnerstag, den 24. Jänner, 8 Uhr abends Parteibeamt. Karodni II. 4

Vortrag des Genossen Dr. Strauß

„Drei Wochen in der Sowjetunion“

Donnerstag, den 24. Jänner, 7 Uhr abends im Parteihaus

Sitzung der Exekutive

Montag, den 28. Jänner, 8 Uhr abends im großen Saale des Gewerkschafts-Hauses, Bergstein

Parteierversammlung mit Vortrag „Deutschland“

Zutritt zu den Parteiveranstaltungen nur gegen Mitgliedsausweis.

Die Jahresherversammlung der Bezirksorganisation findet am 18. Februar statt. — Ersuchen Termin freizuhalten.

Die Bezirksvertretung.

Gandarbeiterskurs. Wir machen nochmals auf den jeden Mittwoch von 4 bis 6 Uhr nachm. im Parteihaus unentgeltlich stattfindenden Gandarbeiterskurs aufmerksam. Fremdenorganisation Prag.

Sozialistische Jugend, Kreis Pra-g. Heute, 8 Uhr abends, Grup-penabend: S. J. Janura: Vorkriegsabend. — S. J. Holle-šovič: Geschichte der bürger-lichen Parteien in der C. S. R. — S. J. Weinberger: General-versammlung.

Sport • Spiel • Körperpflege

Skiwettkämpfe der tschechischen Arbeitervorkämpfer in Nordböhmen. Die Effektivität des Verbandes der tschechischen Arbeitervorkämpfer (SOT) in Ober-Polezná bei veranstaltete am Sonntag, dem 20. Jänner, ihre ersten Winterwettkämpfe um den Wanderpokal des Bürgermeisters Genossen Josef Kofinell (Ober-Rosenthal), an welchen 80 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen der SOT, Natur-freunde und der DZ teilnahmen. — Die Er-ggebnisse waren: 18-Kilometer-Lauf: 1. Fischer (Naturfreunde) 1:44:35, 2. Gumpal (Natur-freunde) 1:45:25. — 3-Kilometer-Dinnerlauf: 1. Gumpal 10:30 Min., 2. Kerba (SOT) 10:54 Min. — Zusammengelegter Lauf: 1. Fischer 1:55:32 Std., 2. Gumpal 1:55:34 Std. — 6-Kilometer-Lauf (Frauen): 1. 2. Chmelova (SOT) 46:20 Min. — 6-Kilometer-Lauf (Männer): 1. Baniš (DZ) 37:36 Min. — Der Sieger des zusammengelegten Laufes gewann den Wanderpokal, alle übrigen Sieger erhielten Blauflecken.

Die Eisboden-Wettkämpfe in Davos haben am Dienstag mit der Zwischenrunde begonnen und teilweise schwer erlämpfte Siege gebracht. Nicht so leicht, als man es sich vorgestellt hatte, es das Team der Tschechoslowakei gegen Italien. Das reguläre Spiel endete trotz aller beiderseitigen An-strengungen 1:1 und erst in der Verlängerung nach zweimal zehn Minuten konnte die Tschechoslowakei einen Sieg mit 5:1 herauskühlen. Die Schweiz spielte mit Oesterreich ebenfalls 1:1 nach drei-mal zehn Minutenverlängerung. Es wurde mit Punkterstellung getwertet und erst, wenn nach allen Spielen beide punktgleich sind, soll ein neuerliches Spiel die Entscheidung bringen. England schlug Frankreich 1:0 nach einem sehr langweiligen Spiel. Dagegen zeigte sich Schweden im Kampfe mit Kanada von der besseren Seite und verlor bloß 2:3, jedoch hatte man den Eindruck, daß die Kanadier nicht in Form waren. — Das Zonen-turnier, das gleichfalls am Dienstag begann, setzte mit einem 12:2-Sieg der Polen über Belgien ein und Deutschland brachte es zuzuge, Holland 5:0 zu schlagen.

Bürgerliche Fußballvereine gegen Oester. Wie die Wälder melden, haben über achtzig Fußball-kubs in Holland ihrem Verband einen Antrag zu-kommen lassen, in dem gefordert wird, das propo-nierte Länderspiel gegen Deutschland abzusagen. Die holländische Verbandsleitung unterscheidet sich aber nicht von den der übrigen in Europa und lehnte die-sen Antrag ab, weil er aus — politischen Motiven hervorgegangen sei. Offenlich verstehen es die An-tragsteller, daraus die entsprechende Lehre zu ziehen!

Geschäft geht vor Amateurnismus! Diese Fest-stellung ist nicht Neues mehr im bürgerlichen Sport-bertrieb, denn schon einmal wurde das angeprangert. Aber mit solcher Deutlichkeit noch von keinem bür-gerlichen Sportverband, wie das auf dem Davoser Kongress der Eisboden-Internationale (EIBI) er-schah. Ihr Vorsitzender, der Belgier Loica, stellt fest, daß der Eisboden-Europapokal ein Gefahr für den Amateurnismus bilde, da bei die-ser Konkurrenz das finanzielle Interesse an erster Stelle stehe. Loica warnte die Verbände vor einer Teilnahme. — Die gemeldete Gefahr und die Warnung werden aber trotzdem die einzelnen inter-essierten Verbände nicht davon abhalten, es gerade doch zu tun — denn für den Amateurnismus ist man schon Worte, aber das Geschäft ist wertvoller. Was dabei auch das sportliche Ideal zum Teufel geben ...

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, jährlich Kč 192.—. — Interests werden laut Tarif bilinear berechnet. Bei öfteren Einkaufnahmen Preisnachschlag. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckatur wurde vor der Post- und Tele-graphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800.VIII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G. Prag